

## Sei ein Teil vom Ganzen!

Lukas erzählt von Jesus. Unter diesem Thema beschäftigen wir uns dieses Jahr mit Texten aus dem Lukasevangelium. Auch heute morgen, bei unserem besonderen Tr. Leben Gottesdienst, wo zusätzlich einige Jugendliche vom Nachtreffen dabei sind. Jesus war ziemlich universell in seiner Anziehungskraft, alle Generationen hat er angezogen, von Kleinkindern bis zu Greisen. Für eine bunte Schar wie hier heute morgen ist seine Botschaft auch aktuelle wie eh und je.

Der Rabbi Jesus ist zu einer gewissen Popularität gelangt. Die Menschen kommen in Scharen um ihn reden zu hören. Er ist schon zu einer Berühmtheit geworden in Galiläa, wo er seinen Dienst begann, und hier in Galiläa, am See Genezareth, setzt er seinen Dienst nun fort: **Luk. 5,1 - 3 ...**

Jesus spricht gezwungenermaßen, wie alle Redner der damaligen Zeit, ohne Verstärkung, ohne unsere Modernen Hilfsmittel. So bedient er sich hier in dieser Situationen zweier Hilfsmittel die die Reichweite seiner Stimmer erhöhen.

1. Er sitzt im Boot auf dem Wasser. Jeder der mal am See war hat schon gemerkt, dass Geräusche, auch Stimmen über Wasser viel besser transportiert werden als über Land. Menschen können weit weg stehen im Wasser oder am anderen Ufer, und man hört ziemlich deutlich das, was sie sagen. Das Wasser bildet einen Resonanzboden für die Schallwellen.

2. Die Menschen haben sich am Ufer des Sees versammelt wie in einem kleinen Amphitheater. So haben die Griechen

bewusst ihre Theater gebaut, die Schauspieler unten, zu Zuschauer oben in den Rängen des Amphitheaters, damit die Stimmen besser tragen bei einer großen Menge. Und es funktioniert auch. So macht es Jesus hier auch von seinem Fischerbootkanzel aus.

**V. 4 - 5** ... Jesus und Petrus haben sich schon getroffen; er war schon in seinem Haus, hat seine Mutter geheilt, Petrus hat ihn schon lehren gehört. Nun hat Jesus etwas ganz besonders mit Petrus vor. Und es beginnt mit einem Test seines Vertrauens zu Jesus. Er soll mitten am Tag ablegen und fischen gehen.

Jeder Angler weiß, dass man mitten am Tag, vor allem in einem heißen Land wie Israel, keine Fische fängt. Nachts, oder frühmorgens fängt man Fische, und sie waren schon die ganze Nacht unterwegs, ohne Erfolg. Also fordert ihn Jesus heraus, etwas für ihn völlig Unsinniges zu tun. "Daraus kann nichts werden" denkt er innerlich. Und doch tut er es, aus Gehorsam und Vertrauen gegenüber Jesus; damit zeigt er schon eine Bereitschaft, Jesus Herr sein zu lassen über sein Denken und Handeln.

**V. 6 - 11** ... Jesus tut ein Wunder. Petrus merkt: das ist kein gewöhnlicher Mensch: Jesus ist der Heilige Gottes! Der Messias. Und ich sitze mit ihm in einem Boot. So zeigt sich die typische Reaktion, wenn ein begrenzter, fehlbarer Mensch in die Gegenwart des heiligen Gottesohnes kommt: er möchte sich am liebsten verkriechen, verstecken. Doch Jesus hat etwas völlig anderes vor: er will Petrus zu seinem Nachfolger machen.

Den Fischfang soll dabei zu einer Art Gleichnis werden: so wie er ganz unerwartet, trotz seiner Zweifel eine riesige

Menge Fisch fangen konnte, so wird er, von Jesus beauftragt und befähigt, einen großen Fang an Menschen machen.

Das war das typische System der damaligen Zeit: Ein guter, fähiger, populärer Rabbi oder Schriftgelehrter konnte seine Popularität schnell in Geld und Ansehen verwandeln. Er rief Schüler in seine Nachfolge, die ihm dienten, verehrten und ihn für seine Erkenntnisse gut bezahlten.

Die guten Rabbis und Schriftgelehrten waren so etwas wie die Rockstars im damaligen Israel. Eine ehrgeizige, jüdische Mütter wollte gerade das für ihren Jungen: er sollte groß werden und ein berühmter, wohlhabender Rabbi werden. Dann konnte er ein schönes, bequemes Leben für sich machen.

Sammelt Jesus nun Schüler, nach diesem gängigen System? Nein, er hat eine ganz andere Vision. Jesus beginnt nicht mit einer neuen Gelehrtenschule, "Jesus Ministries" würde man es in den USA nennen. Er hat die Vision einer weltweiten Bewegung. Er sagt seinen Jüngern "Ihr werdet größere Werke tun als ich." Eine erstaunliche Aussage, die bis heute erfüllt wird ...

Und weil das sein Ziel ist, richtet er von Anfang an Strukturen ein, die diesem Ziel dienlich sind. Wie geht er dabei vor?

Das tut er, bald nachdem er mit seinem öffentlichen Dienst beginnt, indem er Männer in seine Nachfolge ruft, die leitende Stellungen in seiner Bewegung einnehmen sollen.

Diese erste Berufungsgeschichte im Lukas erzählt von der Berufung der drei Männer, die zum inneren Kreis gehören sollten, die unter den 12 Aposteln nochmals eine Sonderrolle einnahmen, später die Bewegung der Jesunachfolger anleiten sollten: Petrus, Johannes und Jakobus. Andreas gehörte auch dazu, erfahren wir aus den anderen Evangelien. Lukas erwähnt ihn wohl deshalb nicht, weil er später in der frühen Kirche keine so wichtige Rolle spielte wie diese drei.

Vier Männer, die dann einen Drittel des Leitungsteams der späteren Gemeinde Jesu ausmachen, alle vier Fischer, Partner in der Fischerei, sie kennen sich und arbeiten schon länger zusammen, die bilden den Kern und die führende Schicht der späteren Jesusbewegung.

Was sind Fischer für Menschen? Ich habe vor kurzem ein Buch gelesen, "Der Sturm" indem das Leben von Fischern der amerikanischen Ostküste beschrieben wird. Da wird deutlich, Fischer sind auf jeden Fall "echte Männer" in jeder Hinsicht. Sie arbeiten hart, haben Mut und Durchhaltevermögen, dürfen keine Jammerlappen sein. Die Fischer die beschrieben wurden, sind oft Männer weniger Worte, sie können aufbrausend sein und sich in die Haare bekommen; doch wenn einer im Sturm über Bord geht, springt sein Kollege ihm in das eisige Wasser des Atlantik hinterher um ihn zu retten.

Petrus und Andreas, Johanne und Jakobus waren Fischer, d.h. sie waren keine feinen Pinkel, manchmal etwas ungehobelt, hart aber herzlich. Gewohnt, mitten in der Nacht aufzustehen, bis in den Morgen hinein hart zu schuften, oft ohne großen Erfolg, wie in unserer Geschichte. Sie waren nicht dumm, sie hatten alle als gute

jüdische Jungs die Synagogenschule besucht, lesen und schreiben gelernt, bekamen Unterricht in den heiligen Schriften. Aber so viel Zeit für eine umfassende Bildung hatten sie nicht gehabt.

Solche Männer macht er zu den Führern seiner neuen Bewegung: Handwerker, selbstständige Geschäftsleute, eher Praktiker als Theoretiker, keine Eierköpfe sondern eher Männer der Tat.

Eine starke Anfrage an das System der Ausbildung von Pastoren und Hauptamtlichen, die seit vielen Jahrhunderten in unseren Breitengraden vorherrscht. Ist es ein Wunder, dass Priester und Pfarrer oft intellektuell abgehoben und distanziert wirken? Eher für die Theorie zuständig sind als für die Praxis? Kleine Theologen oder Philosophen die von der Kanzel aus Gelehrtenvorträge halten?

Ist es da verwunderlich, dass die Kirche in unserer Zeit eher als Institution bezeichnet wird und nicht als Bewegung? Da bewegt sich oft recht wenig.

Jesus macht keine Schriftgelehrten und Pharisäer zu den Führern seiner Bewegung. Es sind Fischer, Handwerker, Geschäftsleute, Praktiker. Das bestimmt auch im Nachhinein den Charakter seiner Bewegung.

Das andere ausgeprägte Kennzeichen von Anfang an: Jesus teil Aufgaben und Verantwortung: Zuerst mit den 12, dann mit den 72, zu Pfingsten sind es schon über 100 die mit dem Geist erfüllt werden und im Namen Jesu predigen und prophezeien.

Später wird es der jungen Gemeinde besonders durch die Briefe des Apostels Paulus deutlich: Alle Jesusunachfolger haben den Heiligen Geist. Alle sind begabt, alle sind als MA gefragt. Die bunte Vielfalt von Menschen mit ganz verschiedenen Charakteren und Begabungen macht den Reichtum der Jesusbewegung aus. Jeder ist dazu aufgerufen, ein Teil vom Ganzen zu werden. Ob ich mich dafür geeignet halte oder nicht. Du darfst! Du sollst sogar!

Multimedia ...

## **V. 27 - 32 ...**

Ein zweites Beispiel einer Berufung zeigt uns, dass auch Jesus schon bei der Auswahl seiner 12 Apostel eine recht bunter Schar zusammen gestellt hat:

Matthäus ist ein ganz anderer Kaliber als die vier Fischer, die Jesus in seine Nachfolge rief. Er ist Geschäftsmann, aber kein Handwerker, sondern verdient sein Geld eher mit seinem Kopf als mit seiner Muskelkraft.

Matthäus ist ein Gelehrter, eher ein Jakob als ein Esau. Das zeigt das Evangelium, das er später verfasst hat - er kennt die AT Schriften sehr gut, er schreibt klar und geordnet, beweist einen scharfen Verstand und intellektuellen Fleiß.

Matthäus ist ein Rechner: er kann mit Zahlen gut umgehen. Solche Leute braucht man auch in einer Bewegung, in einer Gemeinde.

Matthäus ist ein ehrgeiziger Opportunist. Das berührt die dunkle Seite seines Charakters. Matthäus will im Leben vorankommen und hat schon früh gemerkt, dass man als Zöllner, als Steuereinnahmer gute Möglichkeiten dazu hatte.

Das System funktionierte so: man machte den Römern ein Angebot für eine Zollstation, für die Leitung einer Steuerbehörde praktisch: so und so viel werde ich jährlich an Steuern an die Römer abliefern. Der Höchstbieter bekam den Zuschlag. Wie er dann das Geld eintrieb, wie viel er am Ende für sich behielt, das war dann ihm überlassen.

Matthäus war praktisch ein Mafiosi, einer, der seine eigenen Landsleute erpresste um sich und die Römer zu bereichern. D.h., sein Ehrgeiz war sehr stark ausgebildet, sein Gewissen und seine soziale Kompetenz sehr schwach. Wie die Menschen, die zu DDR Zeiten die treuesten Sozialisten waren, und nach der Wende plötzlich rührselige Demokraten.

Geldgier ist die Wurzel allen Übels, steht in der Bibel, und daran hat sich bis heute nichts geändert. Vor kurzem hat eine Schülerin den Papst gefragt, warum es denn so viele Kriege gäbe? Er hat ihr gesagt: weil es so viele Menschen gibt, die vom Krieg profitieren. Menschen, denen es völlig egal ist, wie viel unschuldige Zivilisten bei den Kriegen ums Leben kommen. Hauptsache sie verdienen ihre Millionen oder Milliarden.

So einer war auch Matthäus. Ein geldgieriger Opportunist. Er wurde zurecht von seinen Landsleuten gehasst. Aber sein Beispiel macht deutlich: auch solche zwielichtige

Charaktere (die umkehren) ruft Jesus nicht nur in seine Nachfolge, er ruft sie sogar in führende Positionen, vertraut ihnen eine Leitungsaufgabe an.

Mit anderen Worten: Jesus traut uns Veränderung zu! Bei Jesus sind wir nicht für alle Zeit festgelegt auf ein bestimmtes Muster: egoistisch, sozial inkompetent, geldgierig, unfähig als Mitarbeiter oder Leiter (Matthäus). Wenn Jesus einen Menschen verändert, sein Leben völlig umkrepelt, traut er ihm was ganz Neues zu. Matthäus, der Mafiosi, der Verräter, der geldgierige Opportunist, wird Matthäus: einer der 12 Leiter der Jesusbewegung und Autor eines der Evangelien.

Schon die Gruppe der 12 Jünger war sehr bunt. Fischer, ehemalige Mafiosis; zusätzlich zu Simon Petrus hab es noch Simon, der Zelot! Ein Kämpfer für die Gerechtigkeit, ein Idealist, der linke im Team. Solche Opportunisten wie Matthäus, die mit den Römern zusammen gearbeitet hatten, waren ihm verhasst.

Nun sollen sie in der Zwölferschar miteinander zurecht kommen. Matthäus muss von rechts in die Mitte rücken, Simon von links, muss Gewalt als Mittel der politischen Veränderung abschwören, weil Jesus sagt: mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Wenn ich das NT ernst nehme, dann mag es Gott in seiner Gemeinde bunt. Vielfalt in seiner Gemeinde ist ein klares Zeichen dafür, dass wir wirklich in Christus und in seinem Geist vereint sind und nicht durch irgendwelche sekundäre Faktoren. Geistliche Menschen können menschliche Hindernisse überwinden. Es ist ein Zeichen vom Wirken einer Gemeinde vereint werden:



politisch liberale und politisch konservative  
Handwerker und Uniabsolventen  
Wessis und Osis  
Deutsche und Migranten  
Jung und Alt  
Selbstständige und Angestellte  
Lobpreisbegeisterte und Choräleliebhaber  
ruhige Denker und extrovertierte Plappermäuler  
Singles und Paare  
etc. etc.

Wir Menschen lieben es oft einheitlich, weil wir uns dann sicher und zu Hause fühlen, wenn wir uns mit Menschen umgeben, die genauso sind wie wir. Gott mag es bunt. Ihm gefällt es, wenn wir unsere natürlichen Grenzen im Glauben überwinden, uns aus unserer Komfortzone herauswagen, Menschen kennen und lieben lernen, die wir vielleicht nicht "mögen", aber als Geschwister im Herrn von Herzen lieben sollen.

In Bezug auf die Verteilung von Aufgaben und Dienste in der Gemeinde gilt das Gleiche: Gott mag es bunt. Wie bereits gesagt, er möchte alle beteiligen!

In diesem Jahr habe ich mir etwas besonders vorgenommen: ich möchte ein besserer Puzzelleger werden. Ich habe schon immer gerne gepuzzelt, jetzt besonders mit meiner Tochter zusammen; aber es geht mir eigentlich um was anders.

Die Gemeinde ist wie ein großer, bunter Puzzle mit vielen, vielen verschiedenen Teilen. Jedes Teil hat seinen Platz. In der Vergangenheit hatte ich manchmal die Tendenz, wenn

irgendwo eine Lücke war zu sagen: Ich springe ein und fühle die Lücke!

Gewissenhafte Christen, denen Gemeinde sehr am Herzen liegt, habe oft diese Tendenz Sie sehen eine Lücke und wollen sie füllen. Aber was ist, wenn man nicht in die Lücke passt? Dann mache ich mich passend: es werden ein paar Ecken abgeschlagen, ich zwänge mich in die Lücke.

Dieses System ist nicht sehr verheißungsvoll, wenn Menschen sich in Lücken zwängen, wo sie nicht reinpassen. Deshalb habe ich mir besonders vorgenommen, ein besserer Puzzelleger zu werden: zu erkennen, welches Stück in welche Lücke passt, uns sie dann dahin zu legen.

Das Stück muss aber auch zustimmen und das mit sich machen lassen. Ihr seid alle lebendige Menschen mit einem eigenen Willen.

Aber vielleicht kann dieses Bild uns, wie das Bild vom Leib mit den vielen Glieder, deutlich machen: wenn ich meinen besonderen Platz im Puzzle nicht einnehmen, dann ist da eine Lücke. Und nichts ist ärgerlicher als ein fertiger Puzzle, dem drei Teile fehlen!

Also als ein vom Geist Gottes begabter Mensch: Lass dich in deine Lücke legen und sei ein Teil vom Ganzen! Amen.

